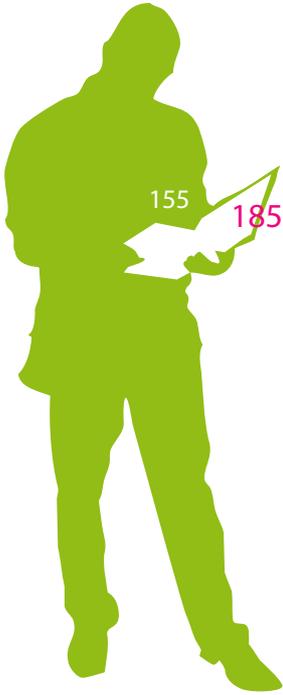


Felix Petersen
Marcus Mery

Die Bewerbung zum Studium

Erfolgreich bewerben für Bachelor und Master

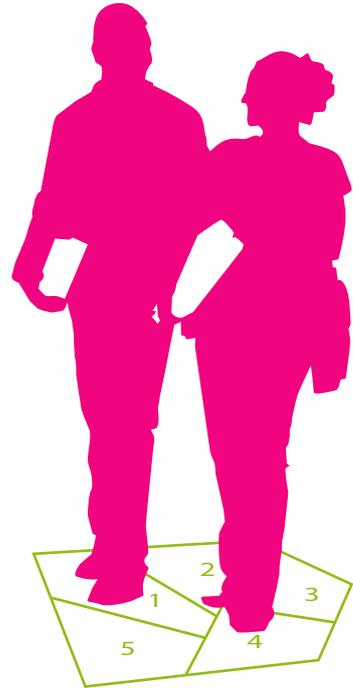


155

215

155

?



Felix Petersen
Marcus Mery

Die Bewerbung zum Studium

Erfolgreich bewerben für Bachelor und Master

Felix Petersen / Marcus Mery
Die Bewerbung zum Studium
Erfolgreich bewerben für Bachelor
und Master

1. Auflage

Herausgeber: Ausbildungspark Verlag,
Gültekin & Mery GbR, Offenbach 2010.

Bildnachweis: Archiv des Verlages
Gestaltung: Sine Bergmann
Titelgestaltung: Sine Bergmann
Grafiken: bitpublishing + Sine Bergmann
Lektorat: Virginia Kretzer

Bibliografische Information der Deutschen
Bibliothek –

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de>
abrufbar.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

© 2010 Ausbildungspark Verlag
Lübecker Straße 4, 63073 Offenbach
Printed in Germany

Satz: bitpublishing
Druck: Ausbildungspark Verlag, Offenbach

ISBN 978-3-941356-02-3

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwer-
tung außerhalb der engen Grenzen des Ur-
heberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elekt-
ronischen Systemen.

Inhalt

[1] Studium 2.0	11
1.1 Humboldts Erbe	11
1.2 Bologna und der europäische Bildungsraum	15
1.3 Die neuen Studienprogramme – Bachelor und Master	16
1.4 Das ABC des Bologna-Studiums	20
1.5 Bologna, Umsetzungsprobleme und Kritik	22
[2] Studienfachwahl	27
2.1 Von der Schule in die Hochschule – Zahlen, Daten und Fakten	27
2.2 Stärken, Schwächen, Fähigkeiten – Die kritische Selbstbewertung	30
2.3 Stärken, Schwächen, Fähigkeiten – Die Fremdbewertung	31
2.4 Zukunftsvorstellungen: Was mir wichtig ist!	31
2.5 Die Qual der Wahl: Medizin, Jura, Soziologie oder Physik?	33
2.6 Uni, Fachhochschule oder Berufsakademie?	33
[3] Studienabschlüsse	41
3.1 Die neuen Studienabschlüsse: Bachelor, Master und Master of Education	42
3.1.1 Der Bachelor	42
3.1.2 Der Master	44
3.1.3 Zusatz: Master of Education	46
3.2 Die alten Studienabschlüsse: Diplom, Magister und Staatsexamen	49
3.2.1 Das Diplom	49
3.2.2 Der Magister	51
3.2.3 Das Staatsexamen oder die Staatsprüfung	53
[4] Die Bewerbung zum Studium	55
4.1 Nicht nur die Fachwahl ist entscheidend: Der Zugang zur Hochschule	55
4.1.1 Die Hochschulzugangsberechtigung	55
4.1.2 Die Zulassungsvoraussetzung	56

4.1.3	Der Numerus Clausus (NC)	57
4.2	Die einfache Immatrikulation: Zulassungsfreie Studiengänge	61
4.2.1	Die Einschreibung	61
4.3	Bundesweit zulassungsbeschränkte Studiengänge	63
4.3.1	Das zentrale Bewerbungsverfahren	64
4.4	Die Bewerbung an der Universität: örtlich zulassungsbeschränkte Studiengänge	100
4.5	Bewerbung im AdH mit Zulassungsbeschränkung: Der Notendurchschnitt und Wartesemester	101
4.5.1	Bewerbung im AdH mit Zulassungsbeschränkung: Die schriftliche Bewerbung	108
4.5.2	Bewerbung im AdH mit Zulassungsbeschränkung: Die Arbeitsprobe oder der Nachweis fachspezifischer Eignung	147
4.5.3	Bewerbung im AdH mit Zulassungsbeschränkung: Das Auswahlgespräch	165
4.5.4	Bewerbung im AdH mit Zulassungsbeschränkung: Der Studierfähigkeitstest	186
[5]	Übungsmaterial	215
5.1	Studierfähigkeitstest	215
5.1.1	Allgemeinwissen: verschiedene Themen	215
5.1.2	Medizinisch-naturwissenschaftliches Grundverständnis	227
5.1.3	Merkfähigkeitstest	228
5.1.4	Textverständnis: Medizin	231
5.1.5	Textverständnis: Wirtschaftswissenschaften	233
5.1.6	Reproduktionsphase Merkfähigkeitstest	234
5.1.7	Sprachverständnis 1	236
5.1.8	Sprachverständnis 2	239
5.1.9	Mathematik	240
5.1.10	Logisches Denkvermögen	258
5.1.11	Konzentrationsvermögen	273
5.1.12	Räumliches Vorstellungsvermögen	276
5.1.13	Visuelles Denkvermögen	286
5.2	Beispielfragen für das Auswahlgespräch	294
5.2.1	Allgemein	294
5.2.2	Studium und Hochschule	294
5.2.3	Die eigene Person	299

[6] Studienfinanzierung	304
6.1 Allgemein	304
6.2 Ausgaben für ein Studium	305
6.3 Finanzierungsmöglichkeiten	309
6.3.1 BAföG	310
6.3.2 Stipendien	317
6.3.3 Studentenjobs	336
6.3.4 Studienkredite	341
[7] Auslandssemester und Praktikum	343
7.1 Allgemein	343
7.2 Das Auslandsstudium	344
7.3 Das Praktikum	350
[8] Anhang	354
8.1 Literatur- und Quellenverzeichnis	354

[1] Studium 2.0

Studieren – früher und heute

1.1 Humboldts Erbe

Wissen und Bildung sind Schlüsselthemen, die die Gemüter erhitzen. National wie international werden Bildungsprogramme verabschiedet, Wissenskooperationen geschlossen und eine Vielzahl von Politikern betont wieder und wieder, dass unsere Gesellschaft an der Bildung wachsen und genesen soll. Studentische Stimmen hört man in diesen Diskursen dagegen kaum, denn all die engagierten Bildungspolitiker sprechen nicht *mit* den Betroffenen, sondern lediglich *über* sie. Dabei sollten bei der Planung und Umsetzung einer Reform, die auf die langfristige Verbesserung der Studienbedingungen zielt, die Wünsche und Bedürfnisse der Studenten unbedingt berücksichtigt werden. Zu diesem Zweck muss zunächst die zentrale Frage gestellt und beantwortet werden: Was wollen die Studenten? Wollen sie in einer gerechten Gesellschaft leben, wollen sie auf einen Beruf vorbereitet werden, oder wollen sie einfach nur den geringstmöglichen Aufwand betreiben, um irgendwie an der Gesellschaft teilnehmen zu können? Was genau ein Student vom Studium erwartet, lässt sich nicht pauschal beantworten, sicher ist jedoch, dass viele Studenten das Studium in erster Linie als Berufsvorbereitung betrachten. Dazu galt lange Zeit das Diktum vom Studium als unbeschwerter Zeit voller Freiheiten, noch die aktuelle Eltern- und Lehrgeneration betont gern und oft: „Das Studium war die schönste Zeit meines Lebens!“ Aber ist das heute immer noch so oder ist das Studium eher zu einer Vollzeitbeschäftigung geworden, die wenig Spielräume lässt? Viele angehende Studenten wissen nicht, wie das Studium abläuft; was sich mit der Einführung von Bachelor und Master verändert hat; wie man sich auf Studiengänge bewirbt; wie wichtig ein Auslandssemester wirklich ist etc.

Wenn in Deutschland über Bildung gesprochen wird, dann fällt zumeist der Name Wilhelm von Humboldt. Die meisten Menschen haben den Namen Humboldt zwar schon irgendwo gehört – schließlich gibt es die berühmte Berliner Humboldt-Universität, außerdem die Humboldtgesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e. V. (gegründet in den 1960er Jahren im Andenken an die Brüder Humboldt und ihre Verdienste um die Wissenschaften) – doch nur wenige wissen, was genau dahin-

marktbezogenen Qualifizierung seiner Bürger und der Entwicklung des europäischen Kontinents insgesamt¹¹ politisch und institutionell realisieren. Seit der Unterzeichnung ist die Anzahl der Mitgliedsstaaten auf 46 gestiegen und 2010 sollten die Ziele der Reform eigentlich umgesetzt sein. D. h. seit 2010 sollten wir in einem europäischen Hochschulraum leben. Doch stellt sich die Frage, ob dies erreicht wurde. Um eine Antwort zu finden, scheint es sinnvoll, die Veränderungen genauer zu betrachten. Was hat sich verändert und wie sieht das moderne Studium aus?

1.3 Die neuen Studienprogramme – Bachelor und Master

Noch vor zehn Jahren studierte man in Deutschland entweder auf Diplom – in den Naturwissenschaften, der Psychologie oder der Soziologie –, auf Magister – wie in den meisten geisteswissenschaftlichen Fächern – oder auf Staatsexamen – in den Lehramtsstudiengängen sowie in den Fächern Jura und Medizin. Heute ist die Lage unübersichtlich. Bachelor und Master sind inzwischen eingeführt, aber auch die alten Studiengänge stehen teilweise noch zur Wahl. Einige Universitäten bieten eine Mischform, nämlich modularisierte Magister- und Diplomstudiengänge an. Viel hat sich verändert, aber der Reformprozess ist noch lange nicht abgeschlossen, sodass der Bologna-Prozess formal bis zum Jahr 2020 verlängert wurde. Die an der Hochschulreform beteiligten Länder werden in den kommenden Jahren weiterhin an der Umsetzung des europäischen Hochschulrahmens arbeiten müssen, denn zumindest in Deutschland kann bisher nicht die Rede davon sein, dass die durch den Bologna-Prozess festgelegten Ziele verwirklicht wurden.

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bemängelt in einem Evaluationsbericht zur Umsetzung der Bologna-Richtlinien in Deutschland: „Bei der Umsetzung der Reformen wurde in Deutschland nicht ausreichend Rücksicht auf die soziale Dimension genommen (...), [d]urch Anwesenheitspflichten und enge Prüfungsrythmen hat ferner eine Disziplinierung der Studierenden in die Hochschulen Einzug gehalten (...), [d]ie Frage der Berufsqualifizierung durch die neuen Studiengänge ist in vielen Fällen (...) ungeklärt.“¹² Zudem wird festgestellt, dass die Mobilität der Studierenden nicht allein durch die Gleichbenennung von Studiengängen realisiert werden könne, da ein Auslandsstudium nur dann möglich sei, wenn der zeitliche Rahmen und die finanziellen Mittel dies zuließen. Professor Dr. Bernhard Kempen, Präsident des Deutschen Hochschulverbandes (DHV), geht mit seiner Kritik noch weiter und fordert: „Nur durch ein Sonderprogramm, das bis zum Sommersemester 2010 umzu-

¹¹ Ebd.

¹² Vgl. Banscheraus/Gulbins/Himpele/Staack (2009): *Der Bologna-Prozess zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Die europäischen Ziele und ihre Umsetzung in Deutschland* (Eine Expertise im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung), Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt am Main, S. 87f.

setzen ist, kann Abhilfe geschaffen werden. Durch weniger Prüfungen sollten anstelle des bisherigen Büffeln Freiräume und Selbstgestaltungsmöglichkeiten im Studium treten. Nach Fach- und Qualitätsgesichtspunkten muss ein Bachelorstudium das sechssemestrige Zwangskorsett sprengen dürfen. Um die studentischen Wünsche nach einer hochwertigen und wettbewerbsfähigen (Aus-)Bildung durch Wissenschaft Wirklichkeit werden zu lassen, muss der Master statt des Bachelors Regelabschluss werden. Dazu müssten Bund und Länder endlich die notwendige Finanz- und Personalausstattung für die ‚Bildungsrepublik‘ bereitstellen.¹³ Anscheinend mangelt es an Geld, um die hoch gesteckten Ziele des Bologna-Prozesses zu realisieren. Einer Studie des BMBF zufolge sind bis dato nur die „Kernelemente“ des Bologna-Prozesses umgesetzt.¹⁴ Die Studie versucht die Studenten zu Wort kommen zu lassen und stellt deren Erfahrungen im reformierten Hochschulsystem statistisch dar. In diesen Zahlen spiegelt sich, was durch professionelle Einschätzungen von Akteuren wie der GEW formuliert wird: Ein Großteil der deutschen Bachelor-Studenten (82 %) stellt fest, dass ihr Studium festgelegt und durchgeplant ist,¹⁵ nur 41 % bewerten die Umsetzung der Modularisierung als positiv, während 25 % diese als negativ empfinden.¹⁶ Die Reform an sich wird grundsätzlich positiv bewertet, das zeigt auch die Tatsache, dass ca. 69 % der Bachelor-Studenten die Einführung des Kreditpunkte-Systems für richtig und wichtig halten;¹⁷ jedoch wird auch hier die Umsetzung bemängelt.

Diese Feststellungen zeigen, dass eigentlich die Reform reformiert werden müsste. Bis heute ist nur eins sicher: Obwohl der durchschnittliche Studienbewerber einen qualifizierenden Schulabschluss vorlegen muss, qualifiziert dieser Schulabschluss nicht dazu, im Chaos der Studienreform durchzublicken. Wer ist Master und wer Bachelor und was sind Credit Points? Sie werden sich in der Planung Ihres Studiums ähnliche Fragen öfter gestellt haben, wir wollen uns diesen Fragen und ihrer Beantwortung im Folgenden zuwenden.

Bachelor und Master sind zwei Schlüsselbegriffe in der öffentlichen Debatte um Bildung und Bologna-Reformen. Es sind die Fachtermini für die heute an Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien) zu erwerbenden Abschlüsse. Der Bachelor, von engl. *junger Geselle*, ist der erste grundlegende oder berufsqualifizierende Studienabschluss. Der Master, von engl. *Meister*, wird als Abschluss einer zweiten, weiterführenden Hochschulausbildung vergeben. Vor Beginn der Bologna-Reform wurden in Deutschland dagegen vor allem einstufige Abschlüsse (Diplom, Magister und Staatsexamen) vergeben. Vorgabe der Bologna-Erklärung zur Schaffung

¹³ Vgl. *Bologna 2.0 – Zur Reform der Reform*, Standpunkt von Bernhard Kempen (Präsident des DHV), auf: [<http://www.euractiv.de/gesellschaft-und-bildung-000285/artikel/bologna-20--zur-reform-der-reform-002492>].

¹⁴ Vgl. *Bachelor-Studierende: Erfahrungen in Studium und Lehre – Eine Zwischenbilanz*, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 2009, S. 3.

¹⁵ Vgl. *Ebd.*, S. 30.

¹⁶ *Ebd.*

¹⁷ *Ebd.*, S. 33.

Fragen der folgenden Art sinnvoll sein:

Schritt 1 | Fragen zur Selbsteinschätzung

1. Was kann ich gut, was kann ich nicht?
2. Was macht mir Spaß, was bereitet mir Probleme?

2.3 Stärken, Schwächen, Fähigkeiten – Die Fremdbewertung

Im nächsten Schritt sollten Sie versuchen die Meinung anderer einzubeziehen. Die Selbsteinschätzung sollte für die Studienwahl ausschlaggebend sein. Doch kann es sinnvoll sein, die persönliche Einschätzung durch Fremdurteile zu ergänzen. Das eigene Urteil bestätigt oder infrage gestellt zu sehen, kann zu einer exakteren Selbsteinschätzung führen. Bitten Sie Eltern, Freunde, Partner, Lehrer und andere Bezugspersonen mit einer Beurteilung auszuhelfen. Es genügt auch hier, fünf Stärken und fünf Schwächen von jeder Bezugsperson zu notieren. Fragen Sie bei unverständlichen Beurteilungen nach und lassen Sie sich die Einschätzung genau erklären. Da Ihnen die Fremdbeurteilung als Ergänzung zum eigenen Urteil dienen soll, müssen Sie alles verstehen. Nur so können Sie Selbsteinschätzung und Fremdurteile vergleichen. Auch hier ist es sinnvoll einfache Fragen anzuwenden.

Schritt 2 | Fragen zur Fremdeinschätzung

1. Was kann sie/er, was kann sie/er nicht?
2. Was macht ihr/ihm Spaß, was bereitet ihm/ihr Probleme?

2.4 Zukunftsvorstellungen: Was mir wichtig ist!

Die vorangegangenen Schritte dienen der Bestimmung Ihrer Fähigkeiten. Bevor Sie nun Erkundigungen über Studienorte einholen und sich für ein Studienfach entscheiden, sollten Sie versuchen, Ihre Zukunftsvorstellungen – zumindest skizzenhaft – zu entwickeln. Es kann nicht Ziel dieses Vorhaben sein, vor Beginn des Studiums festzu-

legen, wann Sie Kinder zu bekommen gedenken und wie Ihre Familienplanung mit einem Studium oder einer Erwerbstätigkeit zu verbinden sei. Doch ist es empfehlenswert, eine grobe Idee von der Zukunft zu haben. Es geht nicht darum, Professoren, Eltern, Lehrer oder andere zu erstaunen, sondern die wichtigen Entscheidungen sicherer treffen zu können. Es empfiehlt sich auch in diesem Zusammenhang, mit Fragestellungen zu arbeiten. Sie können (A) offene Fragen wählen, oder (B) geschlossene Fragen, die aus Oppositionspaaren aufgestellt sind. Im ersten Fall müssen Sie auf die Fragen Antworten finden, im zweiten Fall geht es um die Bestimmung von Prioritäten durch Streichung von für Sie Unwichtigem.

Schritt 3 | Beispielfragen zur Zukunftsvorstellung

Was ist mir wichtig?

A

Offene Fragen

1. Wo sehe ich mich nach dem Studium?
 2. Wie wichtig ist die Arbeit für mich?
 3. Möchte ich viel Geld verdienen?
 4. Möchte ich in meiner Umgebung leben?
 5. In welcher Umgebung möchte ich arbeiten?
 6. Will ich später etwas bauen?
 7. Bin ich interessiert an Denkarbeit?
-

B

Oppositionspaare

1. Kompromissbereit oder Einzelgänger?
2. Spaß oder Geld?
3. Die Welt sehen oder zuhause sein?
4. Im Büro sitzen oder draußen arbeiten?
5. Etwas bauen oder forschen/schreiben?
6. Eigenständigkeit oder Familienbetrieb?
7. Arbeitsplatz oder freie Selbstverwirklichung?

Bewerbungsansreiben Masterstudium | Beispiel 2

Jerome Padberg
Bremerstraße 23
69901 Mannheim
JP_Adberg@mail.de
0177 – 123 123 4567

Mannheim, 23.05.2010

Motivationsschreiben für den Masterstudiengang International Economics and Economic Policy

Sehr geehrte Frau Prof. Rieberberg-Schnorrenholz,

ich möchte im Folgenden meine Motivation erläutern, ein Studium im Masterstudiengang International Economics and Economic Policy aufzunehmen.

Als ich mit 6 Jahren mit meinen Eltern und Geschwistern den großen Basar von Istanbul, den Kapali Carsi, besucht habe, war ich von dem geschäftigen Treiben fasziniert. An diesem Ort wurde andersartig verkauft, als ich es aus dem Zigarrenladen meines Großvaters oder dem Supermarkt gewöhnt war. Es wurde laut verhandelt, debattiert und gefeilscht. Meine Eltern sprachen von den günstigen Preisen und ich erinnere mich daran, dass ich verdutzt war, zwischen all den unbekanntem Düften, exotischen Früchten und der fremden Sprache ein Glas Nutella zu entdecken! Als Kind habe ich mich gefreut, etwas Vertrautes vorzufinden. Nutella in Istanbul, wer hätte das erwartet?!?

Heute, nach Abschluss meines Bachelorstudiums der Volkswirtschaftslehre, erzeugt das Nachdenken über diese Episode andere Assoziationen. Ich kann nun verstehen, wie Waren zirkulieren und sich ein aus Deutschland bekanntes Produkt in ausländischen Märkten verbreitet. In meinem VWL-Studium habe ich gelernt, komplexe Prozesse in Weltwirtschaft und Welthandel zu begreifen und zu analysieren.

In meinem erfolgreichen Studium an der Universität Mannheim habe ich die Grundlagen der VWL erlernen können, die Ausbildung erfolgte schwerpunktmäßig in den

wissen nicht, wer dieser „Checksbier“ ist, sollten Sie darüber nachdenken, ob Sie für ein Schauspielstudium geeignet sind. Sind Sie überzeugt von dieser Ausbildung und Ihren schauspielerischen Fähigkeiten, dann sollten Sie nicht nach dem ersten Scheitern einen Rückzieher machen. Viele Schauspielstudenten haben diese Hürde erst im zweiten, dritten oder vierten Anlauf genommen. Ihre Gefühlslage sollte es erlauben, ein erstes Scheitern als Erfahrung auf dem Weg zum Studienplatz zu verbuchen.

Erfahrungsbericht Diplom Schauspielstudium (Marius, 26 Jahre, Bayerische Theaterakademie August Everding)

Ich bin Schauspielstudent an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Vor sieben Jahren habe ich mich zum ersten Mal an einer Schauspielschule beworben und bin ruhmlos abgelehnt worden. Vollkommen zu Recht, wie ich heute weiß.

Meiner Bewerbung zum Schauspielschüler waren ein abgebrochenes Abitur und ein Praktikum in einem renommierten Hotel in Süddeutschland vorangegangen. Dort wollte ich eine Lehre zum Hotelfachmann absolvieren, nach drei Monaten beendete ich allerdings das Praktikum, um mich in künstlerische Bereiche zu bewegen und, wie gesagt, auf die Aufnahmeprüfungen an den staatlichen Schauspielschulen vorzubereiten. Leider ließ meine Darbietung die Prüfer vollkommen kalt und ich bekam an keiner Schule eine Chance auf Runde zwei des Aufnahmeverfahrens. Nach drei erfolglosen Vorsprechen ließ mein Engagement stark nach und ich beschloss, erst einmal mein Leben zu leben und mich keinerlei Druck auszusetzen.

Das sah dann so aus, dass ich mich im folgenden Jahr durch die verschiedensten Nebenjobs schlug. Letztendlich siegte aber doch die Vernunft und ich zog vom Ruhrgebiet ins Rheinland, um dort eine Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation zu beginnen. Meine Leidenschaft fürs Theater wollte ich durch den Beitritt in eine freie Theatergruppe als Hobby weiterführen. In Düsseldorf war ich nun bei einer Modeagentur angestellt, einem kleinen Familienunternehmen, bestehend aus zwei Auszubildenden (einer davon war ich), meinem Chef und seiner Frau. Alles in allem sehr überschaubar. Dort herrschte ein angenehmes und lockeres Arbeitsklima, was mir in den nächsten zweieinhalb Jahren meiner Ausbildung sehr zugute kam. Nachdem ich ungefähr das erste halbe bis Dreivierteljahr voller Euphorie meiner neuen Arbeit und der neuen Stadt gegenüberstand, setzte allmählich der Alltagstrott ein. So fröhlich und schön es auch in der Modebranche zugeht, ich merkte, dass ich kein Schreibtischtäter bin und die Begeisterung für die Arbeit verschwand nach und nach. In mir reifte der Entschluss, erneut mein Glück zu versuchen und mich wieder auf die Aufnahmeprüfungen an den Schauspielschulen vorzubereiten.

Die Aufnahmeprüfungen an den verschiedenen Schauspielschulen laufen in der Regel sehr ähnlich ab. Der Prüfling muss drei bis vier Monologe vorbereiten, wovon mindestens einer in klassischer

Der Wahrnehmungsfaktor

Jeder Einzelne ist durch seine Wahrnehmung festgelegt, so auch Prüfer. Wir stellen das fest, was wir wahrnehmen können, und manchmal kann unsere Wahrnehmung uns täuschen. Im Prozess der Wahrnehmung suchen wir als Wahrnehmende aus, was wir überhaupt wahrnehmen wollen. Wir richten unser Interesse auf bestimmte Aspekte. Diese Aspekte sind festgelegt durch unsere Erfahrungen. Wenn wir etwas annehmen, das anschließend in der Beobachtung eintritt, nehmen wir dies sehr intensiv wahr. Als Anschauungsbeispiel dient Folgendes: An einem Bewerbungsverfahren nimmt ein langhaariger junger Mann teil. Die Prüfer könnten aufgrund von Vorurteilen vermuten, dass dieser langhaarige Jugendliche evtl. von der lockeren Sorte ist, also gern mal zu spät erscheint, nicht sorgfältig arbeitet etc. Es gibt keinen logischen Grund, warum das so sein sollte, aber wie gesagt: Menschen urteilen häufig aufgrund von Vermutungen. Wenn sich im Bewerbungsverfahren an einigen Stellen zeigt, dass der Jugendliche mit den langen Haaren wirklich nicht sorgfältig arbeitet, sehen sich die Prüfer in ihrer Vermutung bestätigt. Sie nehmen diesen Jugendlichen intensiver negativ wahr als einen von Vorurteilen unvorbelasteten kurzhaarigen Bewerber mit identischem Prüfungsergebnis.

Der Überstrahlungsfaktor

Der Überstrahlungsfaktor hängt mit dem zuvor angesprochenen Wahrnehmungsfaktor eng zusammen. Es kann passieren, dass in einem Auswahlverfahren von einem Merkmal auf die Gesamtpersönlichkeit oder andere Merkmale geschlussfolgert wird. Es werden Merkmale miteinander in Verbindung gesetzt, die eventuell überhaupt keinen Zusammenhang aufweisen. Im genannten Beispiel des langhaarigen Jugendlichen gibt es keine Beweise dafür, dass dieser Junge vielleicht nicht sorgfältig arbeiten könnte, weil er lange Haare hat. Doch gibt es umgekehrt auch solche Fälle, in denen von einer Fähigkeit auf andere positive Eigenschaften geschlossen wird. Jemand, der sich gut ausdrücken kann, gewandt in seiner Rede ist und häufig zu einer Diskussion beizutragen versucht, wird automatisch als besonders intelligent oder engagiert eingeschätzt. Schnell wird zur Redegewandtheit auch ein guter Schreibstil gefolgert. Einzelne Faktoren, ob von positivem oder negativem Charakter, überstrahlen in der Wahrnehmung der Prüfer weitere Persönlichkeitsanteile und es ist unmöglich, diesen Faktor auszublenden. Sie können einzig versuchen, solche Eigenschaften zu zeigen, die einen positiven Überstrahlungseffekt bewirken können.

Welche Fragetypen könnten in einem Auswahlgespräch auftreten?

Abschließend wollen wir Ihnen eine Vielzahl von Fragetypen vorstellen, die Sie im Auswahlgespräch zu beantworten haben können. Auch hier wird allgemein erläutert,

welche Fragetypen auftreten können; eine thematisch orientierte Erörterung ist aufgrund der Vielzahl an zu berücksichtigenden Hochschulen, Instituten und Studiengängen nicht möglich. Im folgenden Teil soll nur ein Überblick über die möglichen Fragetypen gegeben werden. Natürlich ist das nicht als exakte Anleitung zu verstehen, es soll nur ein Eindruck darüber vermittelt werden, welche Typen von Fragen auf Bewerber zukommen können.

Fragen, die der Information dienen (Informationsfragen)

Grundlegend lässt sich sagen, dass in einem Bewerbungsgespräch die wichtigsten Fragen die sind, die der Information dienen. Hier geht es den Interviewer darum, bestimmte Informationen von Ihnen zu erhalten. Derartige Fragen sind zumeist kurz und bündig und auch die erwarteten Antworten sollten kurz und aussagekräftig sein. Bei diesem Fragentyp geht es nicht darum, als Antwort einen Vortrag zu halten oder besonders kompliziert und ausschweifend zu antworten. Wer eine Information erwartet, der möchte nicht im Wortschwall des Antwortenden nach der Information suchen müssen. Diese Art der Frage wird nicht nur verwendet, um Informationen zu erhalten, sondern ebenso zu überprüfen, ob die Bewerber die Fähigkeit besitzen, auf eine konkrete Frage eine ebenso konkrete Antwort zu geben.

Beispiel

Frage: Aus welchem Grund haben Sie sich für den Studiengang X an unserem Institut entschieden?

Antwort: Ich habe mich für ein Studium X an Ihrem Institut entschieden, da mich die Verbindung der Studienschwerpunkte A, B und C anspricht. Durch den Webauftritt Ihres Instituts habe ich erfahren, dass der Studiengang X explizit für den Gegenstand Y wichtige Aspekte thematisiert; ich denke dass es mir in diesem Studium möglich ist, meinen Kenntnisstand in eben dem Fachbereich auszubauen. Zudem habe ich gelesen, dass die Hochschule ein besonders günstiges Betreuungsverhältnis aufweist. Auch das hat meine Bewerbung motiviert.

Fragen, die verunsichern sollen (Verunsicherungsfragen)

Wenn ein Bewerber in einem Auswahlgespräch widersprüchliche Antworten gibt oder dem Interviewer nicht deutlich ist, ob der Bewerber die Wahrheit sagt, werden Verunsicherungsfragen eingesetzt. Diese Fragen sollen die Bewerber aus der Fassung bringen und zugleich die Möglichkeit bieten, Antworten entweder korrigieren zu können oder aber zu bestätigen. Diese Art der Frage geht einen Umweg, um zur Antwort zu gelangen.

Spezielle Inhalte der Studierfähigkeitstests

In den Testverfahren werden verschiedene Bereiche abgefragt. Die folgende Zusammenfassung gibt einen Überblick über die relevanten Fähigkeiten, die in einem Fähigkeitstest abgefragt werden können. Je nach Studienfach und Hochschule unterscheiden sich natürlich die Bereiche, die getestet werden. Um eine detaillierte Übersicht bieten zu können, werden wir auf eine Vielzahl von Themen eingehen, die abgefragt werden können.

Der „Aufsatz“

In einigen Studierfähigkeitstests wird die Aufgabe gestellt, einen Aufsatz zu verfassen. In diesem Teil des Tests werden Sie häufig dazu aufgefordert, Ihre Motivationsgründe oder Fähigkeiten darzulegen. Hochschulen möchten in diesem Fall von Ihnen erfahren, weshalb Sie denken, der geeignete Kandidat zu sein. Optimal ist es, wenn Sie in diesem Teil kurz und verständlich begründen können, weshalb man sich für Sie entscheiden sollte. Ebenso können die Gebiete Wirtschaft, Politik oder Gesellschaft thematisiert werden. Hier geht es darum zu sehen, wie Sie an ein Thema herangehen, ob Sie es sinnvoll gliedern können und Ihre Position zu diesem Thema mit guten Argumenten vertreten. Zugleich werden mit dem Aufsatz Ihre Rechtschreibkenntnisse und Ihr Wortschatz überprüft. Kurze Bearbeitungszeiten lassen Ihnen nicht viel Zeit, um den Aufsatz sauber und vernünftig zu formulieren. Daher ist es zu empfehlen, dieses im Voraus mehrmals zu üben. Achten Sie darauf, dass Ihre Schrift leserlich ist und Sie das Formular zur Verfassung des Aufsatzes ordentlich beschrieben abgeben.

Das „Allgemeinwissen“

Ein weiterer Bestandteil von Studierfähigkeitstests bezieht sich auf Fragen zum „Allgemeinwissen“. Dies ist ein ernst zu nehmender Aufgabenbereich, der häufig geprüft wird. Es werden Fragen zu den Themen Politik, Wirtschaft, Geografie, Naturwissenschaften, Geschichte, Kunst, Literatur, Sport und Musik gestellt. Zunehmend werden auch Situationen aus der Alltagspraxis aufgegriffen und in vereinfachter Form abgefragt. Das Themengebiet Allgemeinwissen ist schwer fassbar, da es nahezu unerschöpflich umfangreich ist. Doch lässt sich der eigene Wissensstand enorm verbessern, indem man sich regelmäßig mit wirtschaftlichen und politischen Fragestellungen beschäftigt. Aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Recht sollten aufmerksam durch Zeitungslektüre und Nachrichtensendungen verfolgt werden. Viele Fragen lassen sich schon alleine durch ein bewusstes Verfolgen der gegenwärtigen Meldungen in den Medien beantworten.

werden, muss eine möglichst hohe Punktzahl erzielt werden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich ein wirklicher Lerneffekt erst nach längerem Üben einstellt, sodass es sinnvoll ist, schon zwei bis drei Monate vorher mit den Vorbereitungen zu beginnen. Dies gilt gerade für die Gedächtnistests, bei denen sich Übung mit den exemplarischen Prüfungsaufgaben oder irgendwelchen Memory-Spielen absolut auszahlt. Das Gleiche kann ich auch über die Aufgabe Konzentriertes Arbeiten sagen, für die es etliche Übungsaufgaben im Internet gibt. Obwohl von offizieller Seite darauf hingewiesen wird, dass die gemessenen Fähigkeiten das Ergebnis langjähriger Lern- und Entwicklungsprozesse sind, kann ich aus persönlicher Erfahrung sagen, dass durch effizientes Training mit Übungsbeispielen eine deutliche Steigerung der persönlichen Leistung möglich ist.

Für die Vorbereitung habe ich auf Material aus dem Internet und Bücher zurückgegriffen, wo sowohl Originalversionen des EMS, als auch Beispielaufgaben für den ehemaligen Mediziner-test in Deutschland weit unter dem Preis eines Vorbereitungskurses angeboten werden. Da es für mich am sinnvollsten erscheint, sich mit den geforderten Aufgaben vertraut zu machen, zahlt sich ein überteuerter Kurs nicht aus.

Wer sich für die Option Österreich entschieden hat, sollte sich auf jeden Fall auch parallel für den TMS (Test für medizinische Studiengänge) in Deutschland anmelden. Zum einen ist es eine weitere Möglichkeit, vielleicht doch noch in Deutschland einen Studienplatz zu bekommen. Zum anderen ist es die beste Vorbereitung für den EMS, da die Tests gleich aufgebaut sind. Auf diese Weise kann man sich schon daran gewöhnen, zusammen mit mehreren hundert Teilnehmern auf das Startsignal des Prüfungsvorstehers zu warten oder sich seine Verpflegung so einzuteilen, dass unnötige Toiletengänge vermieden werden, da dies unglaublich viel wertvolle Zeit kostet.

Allen, denen ein Eignungstest bevorsteht, wünsche ich viel Erfolg!

Erfahrungsbericht Diplom (FH) Internationale Betriebswirtschaftslehre (Mirjam, 26 Jahre, International School of Management (ISM) Dortmund)

Bei der Wahl meines Studiums war mir die Internationalität des Studienganges sehr wichtig, da mir klar war, dass es bei einer zukünftigen Tätigkeit im Ausland neben dem Wissen von fachlichen Kernkompetenzen der BWL und funktionsübergreifenden Managementfähigkeiten auch darum geht, das Wissen von interkulturellen Besonderheiten der Märkte nachzuvollziehen. Zudem wollte ich eine möglichst praxisnahe Ausbildung erfahren. So bin ich bei meiner Internetrecherche auf die International School of Management (ISM) in Dortmund gestoßen, eine private Fachhochschule, akkreditiert durch den Wissenschaftsrat. Die Fachhochschule hat keinen Numerus Clausus, allerdings ist die Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums die erfolgreiche Teilnahme an dem mehrstufigen Auswahlverfahren. Das Auswahlverfahren hat an zwei Tagen, aufbauend aufeinander stattgefunden.

Aufgaben:

- 1. Der Hersteller eines Schwangerschaftstest gibt eine Fehlerquote von 5 Prozent an. Bei 100 Frauen, die den Test durchführen, wird 20-mal ein positives Ergebnis angezeigt. Wie hoch ist – angenommen, die 5 Prozent Fehlerquote stimmen exakt – der Prozentanteil der tatsächlich Schwangeren an allen Frauen, die den Test durchgeführt haben?**
 - A. 15 Prozent
 - B. 19 Prozent
 - C. 20 Prozent
 - D. 23 Prozent
 - E. 35 Prozent

- 2. Die Hauptbestandteile der menschlichen Nahrung sind Kohlenhydrate, Eiweiße und Fette. Sie liefern unterschiedliche Mengen an Energie, die in Joule oder häufig auch in Kalorien (1 Kalorie entspricht rund 4,2 Joule) angegeben wird: So besitzt 1 Gramm Kohlenhydrat oder Eiweiß einen Brennwert von rund 17 Kilojoule, 1 Gramm Fett kommt auf 39 Kilojoule. Der tägliche Energiebedarf sollte höchstens bis zu etwa 30 Prozent durch Fett gedeckt werden. Wie viel Fett dürfte ein erwachsener Mann mit einem durchschnittlichen Tagesbedarf von 2.500 Kilokalorien pro Tag demnach täglich zu sich nehmen?**
 - A. Rund 18 Gramm
 - B. Rund 126 Gramm
 - C. Rund 54 Gramm
 - D. Rund 320 Gramm
 - E. Rund 81 Gramm

5.1.10 Logisches Denkvermögen

Zahlenreihen

In diesem Abschnitt wird Ihre Fähigkeit hinsichtlich der Erkennung logischer Zusammenhänge von Zahlen geprüft.

Ihre Aufgabe besteht darin, für jede Zahlenreihe die Regel herauszufinden, um die unbekannte Zahl am Ende einer Zahlenreihe zu ermitteln.

Bearbeitungszeit: 5 Minuten

Hierzu ein Beispiel:



A. 6

B. 7

C. 8

D. 9

E. Keine Antwort ist richtig.

Bei dieser Zahlenreihe wird jede folgende Zahl um eins erhöht. Die gesuchte Zahl lautet somit $5 + 1 = 6$ und die richtige Antwort lautet A.

Aufgaben:

Beginnen Sie bitte jetzt mit den Aufgaben und markieren Sie den Lösungsbuchstaben, von dem Sie denken, dass er die Reihe am sinnvollsten ergänzt.

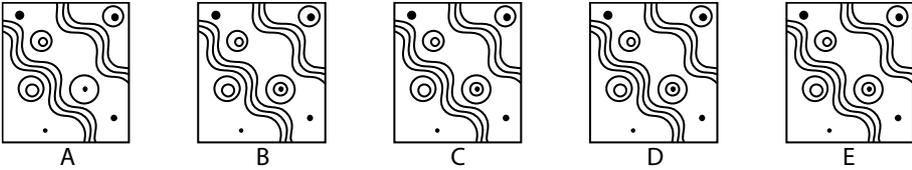
Zu 10.

Würfel 90 Grad im Uhrzeigersinn drehen und dann nach rechts kippen.

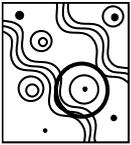
Bilder differenzieren

Mit dieser Aufgabe soll getestet werden, ob die Fähigkeit besteht, Bilder mit minimalen Abweichungen voneinander zu unterscheiden. Sie bekommen jeweils fünf Bilder vorgelegt und sollen erkennen, welches Bild aufgrund einer kleinen Differenz nicht in die Reihe gehört.

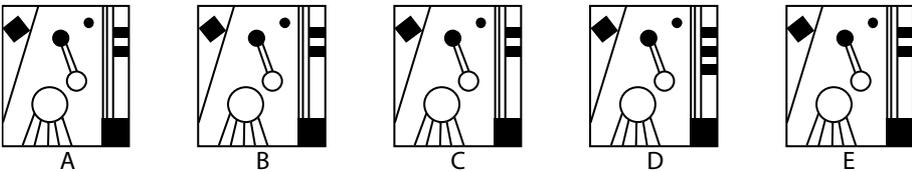
Welches Bild ist nicht identisch mit den anderen vier?



Antwort: **A**



1. Welches Bild ist nicht identisch mit den anderen vier?



Musterantworten

Lehramt: „Ich denke, ich bin der richtige Kandidat für die Lehramtsausbildung, weil ich sehr gut mit Kindern und Jugendlichen umgehen kann. In meiner Kirchengemeinde habe ich in den letzten vier Jahren die Jugendferienfreizeiten betreut, was mir große Freude bereitet hat. Mein Schulpraktikum habe ich in einer Lernbehindertenschule absolviert, in diesem Praktikum habe ich erfahren können, wie anstrengend die Arbeit in der Schule sein kann. Auf der anderen Seite hat mir die Tätigkeit aber auch gezeigt, dass die von mir geleistete Arbeit bei den Kindern zu kleinen Erfolgen beigetragen hat. Das motiviert mich zusätzlich, ein Lehramtsstudium aufzunehmen. Ich bringe ein großes Interesse am Berufsfeld mit und bin mir zudem sicher, dass ich über das für das Studium notwendige Leistungsvermögen verfüge. Wie Sie meinem Lebenslauf entnehmen können, habe ich im Abitur die Leistungskurse Englisch und Geschichte belegt und sehr gute Noten geschrieben. Wie Sie wissen, möchte ich auch in diesem Fächern das Lehramtstudium aufnehmen. So denke ich, dass ich für das Studium und den Beruf sehr geeignet bin.“

Romanistik: „Ich bin mir sicher, dass ich der richtige Kandidat für das Studium bin und ich kann Ihnen auch erläutern, warum dies der Fall ist. Erstens verfüge ich über grundlegende Kenntnisse der französischen und spanischen Sprache und habe zudem das Latein in der Schule erworben. Im Studium muss ich nicht von Null anfangen, sondern kann auf diese Vorkenntnisse aufbauen. Ich bin mir über die Studieninhalte bewusst und freue mich auf das Studium. Eine Freundin, die Romanistik studiert, berichtet mir regelmäßig von ihrem Studium und hat mir schon eine ihrer Hausarbeiten über den Don Quijote vorgelesen. Ich bin auf das Studium vorbereitet, weiß z.B., dass ich in der Sprach- und Literaturwissenschaft studieren werde und das Studium nicht einfach daraus besteht, romanische Sprachen zu lernen.“

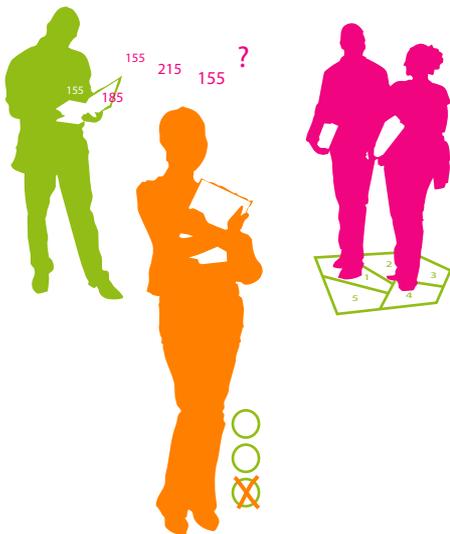
betreffenden Arbeitsbereich theoretisches und praktisches Vorwissen einbringen können. Haben Sie während Ihres Studiums eine Tätigkeit ausgeübt, in der Sie die notwendigen praktischen Erfahrungen erwerben konnten, dann hat sich die Mühe der Arbeit gelohnt. Insofern können Sie einen Studentenjob als Vorbereitung auf eine spätere berufliche Tätigkeit betrachten. Im besten Fall entwickeln Sie durch einen Studentenjob einen konkreten Berufswunsch oder Sie finden sogar das Unternehmen, indem Sie im Anschluss an Ihr Studium arbeiten werden. Auch wenn Sie keinen Job finden, der dem von Ihnen gehegten Berufswunsch entspricht, so sammeln Sie doch Erfahrungen mit der Arbeitswelt. Sie sind Teil eines Unternehmens, müssen mit Mitarbeitern auskommen, sich daran gewöhnen, für gewisse Zeiträume konzentriert, gewissenhaft und verantwortungsvoll eine bestimmte Tätigkeit auszuführen, lernen in verschiedenen Situationen die Atmosphäre an einem Arbeitsplatz kennen etc. So sind mit einer Erwerbstätigkeit auch Vorteile verbunden. Auch denjenigen, die nicht auf eine Erwerbsarbeit angewiesen sind, ist zu empfehlen, praktische Erfahrungen zu sammeln. Es bietet sich an, eine Tätigkeit auszuüben, die auf wenige Stunden pro Woche beschränkt ist; zudem sollten Sie in der vorlesungsfreien Zeit Praktika absolvieren.

Arbeitsbereiche

Studentenjobs und Aushilfstätigkeiten gibt es wie Sand am Meer. Man muss sie nur finden. Es ist allgemein wichtig zu wissen, in welchen Arbeitsbereichen, bei welchen Unternehmen und für welche Tätigkeit studentische Aushilfen gesucht werden. Da Sie als Student in den seltensten Fällen über eine fachliche Qualifikation verfügen, die Sie in eine große Position bringt, müssen Sie sich mit kleinen Jobs zufriedengeben. Wer vor dem Studium eine Ausbildung absolviert hat, dem steht die Möglichkeit offen, im gelernten Beruf einer Teilzeittätigkeit nachzugehen.

Da wir es nicht für nötig halten, einzelne Studentenjobs vorzustellen, dennoch einen Überblick über die Möglichkeiten bieten möchten, stellen wir im Folgenden zwei allgemeine Arbeitsbereiche vor. Dabei handelt es sich einerseits um studienbezogene Tätigkeiten, andererseits um einfache Aushilfsjobs, die nichts mit der akademischen Ausbildung verbindet.

Grundsätzlich lassen sich die Möglichkeiten, einen Job in einem studiennahen Berufsfeld auszuüben, folgendermaßen aufgliedern:



Sich mit Bologna auszukennen bedeutet nicht mehr allein Italienspezialist zu sein

Studierfähigkeitstests, Motivationsschreiben, Auswahlgespräche und weitergehende Prüfungen sind heute Teil der Bewerbung zum Studium!

Dieser praxisnahe Ratgeber bietet mit Erfahrungsberichten erfolgreicher Studenten, der Simulation gängiger Studierfähigkeitstests und vielen Tipps rund um die Studienplatzsuche und -bewerbung eine wichtige Orientierungshilfe. Das ultimative Bewerbungsbuch zum Studium enthält alles, was Sie für eine exzellente und erfolgreiche Bewerbung benötigen:

- Musterbewerbungsunterlagen (einfache Bewerbung mit Abiturzeugnis, schriftliche Bewerbung mit Motivationsschreiben, Bewerbung mit Auswahlgespräch uvm.)
- Studierfähigkeitstests
- Auswahlgespräche
- Erfahrungsberichte
- Aufklärung über die reformierten Studienstrukturen (Bachelor und Master)
- Informationen von der Studienplatzsuche über die Bewerbung bis zur Finanzierung

